

Ingo Schramm

17

Haikus

Version 0.2.0  
12. Juli 2004

Copyright © 2003 Ingo Schramm

Some rights reserved.

Dieses Werk steht unter der "Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs License". Den ausführlichen Wortlaut der Lizenz finden Sie im World Wide Web unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>. Um eine Kopie der Lizenz zu erhalten, können Sie ebenso einen Brief schreiben an: Creative Commons, 559 Nathan Abbott Way, Stanford, California 94305, USA.

Kontakt: [public@ingoschramm.de](mailto:public@ingoschramm.de)

Die aktuelle Version dieses Textes kann bezogen werden über:  
<http://www.ingoschramm.de>

Im Regen liegt das  
letzte Buch und die Nacht liegt  
im Mann am Fenster.

Auf dem Display wird  
die Sprache das nackte Wort  
das sie ist. Es grünt.

Die Häuser nehmen  
die Knospen sicher auch nicht  
zum erstenmal wahr.

Kleine Linde grünt  
im nassen Schneewind. Lange  
steht die Frau mit Schirm.

Scherben und Kaffee-  
satz, hier recht bedeutungslos.  
Alles Horizont.

Glas mit Goldrand. Tee.  
Heiß der Atem. Kühle jäh.  
Was wir sind. Dann Wind.

Eine Oper klingt  
laut herüber - zwischen ihr  
und mir dichtes Laub.

Schwankt ein Halm im Weg.  
Fenster abgeschlossen. Noch  
immer nicht daheim.

Rinde trocknet an  
diesem Nagel. Aus dem Wind  
fällt der eine Tropfen.

Kein Geräusch so wahr.  
Das Klocken der Schritte des  
herbstlichen Besuchs.

Vom Mailicht noch der  
Schatten. Wind legt nasses Laub  
auf das lichte Haupt.

Schein und Schatten. Die  
Krähe lockt. Weiter fliegt sie  
als das rote Blatt.

Der letzte Regen  
vor dem Schnee. Sie schaut her und  
vergisst einen Schritt.

Winterreifen auf  
Splitt. Mitten im gelben Laub  
liegt Weihnachtspapier.

Das Buch liegt, ha, in  
Staub und Eis! Klar, Winterluft  
macht jetzt die Brust frei.

Vor dem Morgen fällt  
reichlich Schnee. Wieder bin ich  
zu früh aufgewacht.

## Notiz zum Haiku

Am nächsten kommt man dem Haiku nicht, wenn man es liest, sondern wenn man es macht. Bekannt ist, das Haiku sollte einem bestimmten Silbenschema genügen:  $5 + 7 + 5 = 17$ . Von dieser Zahl darf abgewichen werden, wenn es sich ergibt. Weniger bekannt sind die drei Regeln:

1. Erwähnung eines Naturgegenstands und Zuordnung zu oder Andeutung von einer Jahreszeit.
2. Darstellung eines einmaligen Ereignisses, einer einmaligen Situation.
3. Das Geschehen vollzieht sich in unmittelbarer, unvollendeter Gegenwart.

Haiku ist spontanes Spiel im Konkreten. Es gibt keine Dualismen wie Geist – Leben, Sein – Erkennen oder dergleichen, keine Zeit, wie sie Andenken oder Erinnerung umfassen, keinen tiefen Ernst. Ich und Welt sind durch nichts getrennt (nicht etwa durch Nichts). Das Ich gehört zur Welt. Es ist eingebettet, ein Ding wie alle, oder die Dinge sind so individuell, erfahrungsschwer wie das Ich.

### Beispiel:

Im Spiegel seh ich  
mich als nicht mich. Was für ein  
Frühlingsgelächter!

### Diskussion:

Ich – Nicht-Ich: Dualismus? Sieh zu! Der Spiegel ist das Zentrum. Mein Bild, reflektiertes Licht, zeigt mich als Natur, seelenlos. Na klar! Heiterkeit. Spiegel, Bild, Ich, Natur, alles ein einziger Frühling!

Oft wurde auf den Zusammenhang von Haiku und Zen hingewiesen. Gewonnen ist damit wenig. Das europäische Denken, von Grund auf geprägt durch christlichen Dualismus — mit einem Übergewicht auf der Seite des Geistes — neigt dazu, Zen spirituell überzuinterpretieren. Zen ist nicht spirituell. “Offene Weite, nichts von heilig” sind die treffenden Worte aus dem Bi-Yän-Lu. Es geht nicht um Geist, Gott, Seligkeit oder dergleichen. Es geht um nichts als alles, was im Konkreten erscheint. Theorie des Haiku ist schließlich ein Witz. Es erscheint allein im praktischen Verfahren.

Du mache Feuer, und ich  
will Dir was Schönes zeigen:  
einen Ball aus Schnee.

Bashô